

Es ist darum zu begrüßen, wenn das Gedenken an Dentschel zu seinem 100. Geburtstag aufgefrischt wird.

Quellen:

100 Jahre Hamburger Stadttheater von Heinrich Chevalley. Niemanns Musiflexikon.

Archiv der freien Hansestadt Bremen (Bremische Biographie des 19. Jahrhunderts).

Vergleiche auch Nr. 20 der Oberlausitzer Heimatzeitung, Jahrgang 1929.

Heimatberge.

Ich grüße euch! Geliebte Heimatberge!
Der hohen Tannen starke, zähe Wipfel!
Zu euren Füßen Streit der Menschenzwerge, —
Es heult der Sturm um die bedrohten Gipfel.
Er bricht die schwachen und die morschen Äste,
Fegt Splitter übers offene, weite Land.
Ihm trotzt das Unbeugsame und das Feste, —
Und höchster Geist reicht wieder seine Hand.
Die Bergespitze ist vom Fahl gelichtet.
Rein und erhaben blüht sie in das Tal.
So hat das Schicksal wahr und falsch gesichtet,
Und frisch und froh ist, was erst alt und fahl.
Gegrüßet seid ihr, meine Höhen!
Von euch herab ein Segen Gottes weht.
Und könnt ihr Menschen euch nicht mehr verstehen,
Auf Heimatberge! Auf die Berge geht!

E. A. M. Clemen s.

**Lederwaren
Sportartikel
Lederkleidung**

T. ALBERT

BAUTZEN, Lauengraben 10

Die Mühlen des oberen Weßnigtalles

E. Nierich, Neukirch

Eine Mühle seh ich blinken
aus den Erlen heraus,
durch Rauschen und Singen
bricht Rädergebraus.

So besingt einer unserer besten deutschen Liederkomponisten, der Schubert-Franz, die dörflichen Idyllen, die meist abseits der Ortschaften sich in stille Täler zurückgezogen hatten, und das Volk singt wehmütige Lieder von gebrochener Treue und ruhelosen Herzen, die aus dem geheimnisvollen Rauschen des Mühlenrades klingen. Wo aber die Radstube zerbrochen ist, die Mühle verödet liegt und das moosbewachsene Wasserrad vermorscht, da huscht Frau Sage mit grauen Fledermausflügeln durch die leeren Räume und raunt so seltsame Mären von Menschenleid und verschwundenem Glück, daß der Wanderer hinter den gebrochenen Mauern Geflüster und fernes Weinen vernimmt und eilend seine Schritte beflügelt.

In unseren industriereichen Dörfern sind aber die Mühlenidylle meist verschwunden, und die einst stillen Anwesen sind modernisiert und ähneln oft den nüchternen Fabriken, und nur die Namen wie Buschmühle, Harthmühle und andere erzählen noch von den einsamen Mühlen, wo es „nicht gehener“ war. Die älteste zuverlässigste Karte unserer Heimat, die der Freiburger Marktscheider Matthias Deder im Jahre 1586 im Auftrage des Kurfürsten

August I. begann, und die als Geheimdokument nur dem Fürsten und seinen Räten zugänglich war und erst um 1880 entdeckt wurde, gibt uns viel wertvollen Aufschluß über das Vorhandensein verschiedener Mühlen. Bei dem obersten Laufe der Weßnitz hat der Kartograph den Vermerk gemacht: „Die weßnitz endt springt in den hohen waldbt fließt alhir an der Königsbrücke,“ woraus hervorgeht, daß eine alte Straße wahrscheinlich von Ottendorf über den Klunker durch den Hohwald nach Steinigtwolmsdorf geführt hat; denn mit der Errichtung von Brücken war man früher nicht so schnell. Die jetzige steinerne Brücke, die den Schmalbornsteig über die Weßnitz führt, trägt die Jahreszahl 1800. Dann hat Deder dort, wo der Bach die Weßnitzwiesen betritt, einen ziemlich ansehnlichen Teich gezeichnet. Auf diesem kurzen Laufe tritt ihm nun die erste Arbeitsleistung entgegen.

1. Die Weßnitzmühle: „Cristof Bornes Brett müll“ — steht auf dieser alten Karte vermerkt. Sie hat noch als einzige ihre alte Mühleneinsamkeit bewahrt. Wohl ist der Wald weiter zurückgewichen, und Felder breiten sich ringsum aus, aber von dem Grundstücke selbst aus ist kein Haus in der Nähe zu erblicken; denn es duckt sich so bescheiden in das Wiesental, daß man auch vom nahen Steinigtwolmsdorf aus nicht einmal das Dach der Mühle sehen kann. Das jetzige Wohngebäude ist 1740 von Johann Richter erbaut worden und befindet sich noch heute im Besitze der Erben aus dieser Familie, der Brüder Goldberg. 1919 brannte das Sägewerk ab und ist wieder neu errichtet worden.

2. Mühlen haben eine lange Geschichte und eine weite Vergangenheit, nicht aber die Gebäude selbst; denn der Müller mußte sein Haus dahin bauen, wo der Bach floß, nicht, wo das Dorf ihm Schutz gewährte. Deshalb lagen Mühlen einsam, waren Verstecke von Räuberbanden und waren auch der Willkür kriegerischer Horden mehr ausgesetzt, als die Anwesen im Dorfe. So berichtet eine im Volke erhaltene Erzählung von einer weiteren Mühle, die ungefähr in der Nähe des im Jahre 1904 erbauten Stauwerkes bei Ringenhain gestanden haben soll und heute noch als „Brettmühlenloch“ diese Wüstung kennzeichnet. So aber lautet die kurze grauenhafte Mär: Im Dreißigjährigen Kriege drangen die wilden Kroaten den flüchtenden Bewohnern nach in den Wald. (Gemeint kann hier sein der Kroatenüberfall 1631 oder die nicht minder schreckliche Plünderung durch die von den Neustädter Bürgern vertriebenen Landsknechte im Jahre 1637.) Hierbei kamen sie auch zur Mühle im Brettmühlenloch und forderten den Müller auf, sein Geld herauszugeben. Da dieser das Versteck nicht verraten wollte, so banden ihn die entmenschten Krieger auf einen Baumstamm und ließen den also wehrlosen durch seine eigene Säge zerschneiden. Das vergrabene Geld aber liege heute noch im Waldesboden.

Deder nennt diese Mühle auf seiner Karte „Hans friedels Brett müll“.

3. Das oben schon erwähnte Stauwerk gibt sein Wasser in die Bleicherei der Gebrüder Thomas ab. Diese Fabrikanlage ist aus einer Mahl- und Brettmühle hervorgegangen, die 1858 erbaut und 1895 als solche ihren Betrieb wieder einstellte, nachdem schon 1843 die Walke und 1845 die Mangel errichtet worden war. Der Mühlgraben ist zum Teil in den Felsen eingesprenzt worden. In dem alten Kartenwerke verzeichnet Deder schon an dieser Stelle „Andreas Thomas Brett müll“. Leider läßt sich nicht nachweisen, ob dieser Andreas Thomas ein Vorfahre der jetzigen Besitzer und die Familie über 300 Jahre Eigentümer des Grundstückes ist, zumal die Karte von Oberreit, die 1819 entstand, hier wieder keine Mühle verzeichnet.

4. Die Kunathmühle, auch Mittelmühle genannt. Auf der Dederischen Karte schon bezeichnet als „mittel müll 2 geng und Brett müll scharfshedel“. Gemeint ist als Besitzer der Eigentümer des Steinigtwolmsdorfer